



Foto: epd/Sachs

Mathias Rohe: «Es gibt auch Stränge, für die eine Verbreitung des Islam nur auf friedlichem Weg denkbar ist.»

# «Wenn die Grundwerte universell sind, muss es verschiedene Wege dorthin geben»

Ein Gespräch um Fragen der Zukunft des Islam

**Hat der Islam einen Hang zur Gewalt? Wo steht der Euro-Islam zwischen Integration und Segregation? Ein Gespräch von Hans Jürgen Luibl mit Mathias Rohe, Jurist an der Universität Erlangen und studiertem Islamwissenschaftler, Leiter des neuen Instituts «Zentrum für Recht und Islam».**

**Reformierte Presse: Der 11. September 2001 war ein einschneidendes Ereignis im Bewusstsein**

Hans Jürgen Luibl ist Europabeauftragter bei der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa.

**der Weltöffentlichkeit, zumindest der westlichen Welt. Welche Bedeutung hatte der 11. September langfristig für den Islam?**

Mathias Rohe: Viele Muslime fühlten sich durch diese Anschläge in die Defensive gedrängt, weil der Islam zum Feindbild des wirtschaftlich und technisch überlegenen Westens zu werden droht. Auch militärisch sah sich die islamisch geprägte Welt in der Defensive, etwa durch den völkerrechtswidrigen Einmarsch der USA im Irak. Korrespondierend damit hat sich eine Verschwörungstheorie entwickelt. Schuld an allem seien

die CIA oder der Zionismus oder der Westen. Insgesamt ist die Neigung zur selbstkritischen Reflexion in der islamischen Welt nicht sehr stark ausgeprägt; man gefällt sich in der Opferhaltung und tut deswegen auch insgesamt zu wenig, die anstehenden Probleme etwa der geistigen Grundlagen des organisierten Terrorismus anzugehen.

**Nach dem 11. September 2001 ist der terroristische Schatten des Islam stärker geworden, legitimiert nicht selten im Rückgriff auf die Religion und den Koran. Hat**

**der Islam einen Hang zur Gewalt?**

Ich halte es für völlig verfehlt, dem Islam eine strukturelle Gewaltbereitschaft zuzuschreiben. Sicher hat sich die weltliche Seite des Islam auch mit Gewalt durchgesetzt – bis hin zur den Eroberungen auf dem Balkan. Aber es gibt auch die anderen Stränge, für die eine Verbreitung des Islam nur auf friedlichem Weg denkbar ist. In Südostasien ist der Islam ganz anders, etwa durch Händler, verbreitet worden. Entscheidend ist jedoch, dass heute die überwältigende Mehrheit der Muslime, auch

konservative und Kritiker des Westens, Gewaltanwendung ablehnen. Innermuslimisch muss es aber zu Klärungen über bestimmte schwierige Passagen des Korans zur Gewalt kommen. Darauf haben Staat und Öffentlichkeit ein Recht.

### **Welche Rolle spielt in Zusammenhang mit Gewalt und Terror ein Staat etwa wie Saudi-Arabien?**

Aus Saudi-Arabien kommen derzeit äusserst bedenkliche Nachrichten. Zwar distanziert man sich deutlich vom religiös begründeten Terrorismus. Weltweit werden aber Muslime im Sinne der wahabitischen Richtung – und das ist eine sehr intolerante Form des Islam gegenüber Nichtmuslimen und auch gegenüber anderen Richtungen des Islam, etwa den Schiiten – ideologisch eingeschworen. Mit Geld aus Saudi-Arabien wird dieser intolerante Islam weltweit verbreitet.

### **Dass der Islam weltweit eine politische Renaissance erlebt, das hat sich deutlich im Iran und Afghanistan gezeigt, aber auch bei den Palästinensern und derzeit aktuell in Somalia, wo Islamisten an die Macht gekommen sind. Ist die Zukunft des Islam ein politisch aggressiver Islamismus?**

Die Zukunft «des Islam» sicherlich nicht. Die verbreitete innere Stagnation in der islamischen Welt wie auch der politisch-militärische Druck von aussen lassen allerdings befürchten, dass religiös verbrämter Extremismus uns noch eine ganze Zeit in Atem halten wird. Andererseits bietet sich gerade für Muslime im Westen die zunehmend wahrgenommene Gelegenheit, einen auf seinen spirituellen Gehalt konzentrierten, von der Machtfrage gelösten Islam herauszubilden, der beispielhaft auch für andere Regionen werden könnte.

### **Wie steht es mit der Integration der Muslime in die Gesellschaft der verschiedenen europäischen Staaten?**

Integration ist europaweit schwieriger geworden, das belegen neueste Studien etwa aus Österreich. Viele Integrationsprobleme haben aber nichts mit Religion zu tun,

sondern mit dem Migrationshintergrund. Muslimische Minderheiten beziehen sich verstärkt auf ihre geschlossene Gruppe. Aber auch die Mehrheit neigt dazu, lieber unter sich zu bleiben. Das provoziert gegenseitig Vorurteile. Die muslimische Minderheit wird als rückständig, die gesellschaftliche Mehrheit als wenig sozial und ohne Wertbewusstsein erlebt.

### **Wie sieht das in England aus?**

Im Vereinigten Königreich scheinen die Muslime in der europaweit gesehen stärksten Segregation zu leben. Das hat geschichtliche Gründe. England duldet oberflächlich gesehen fast alles – das ist die koloniale Vergangenheit –, solange die Minderheiten nicht in den Klub oder ins Gästezimmer wollen, wo die Engländer unter sich sind und bleiben wollen. Aber auch umgekehrt gilt: Die Muslime bleiben unter sich. Sie kommen mehrheitlich aus dem indischen Subkontinent und halten – bis hin zu Familiengründungen – intensivsten Kontakt in diese Regionen.

### **Segregation als ideale Voraussetzung für alte Vorurteile und neue Missverständnisse?**

Ja, vor allem im Bereich der kulturellen Kommunikation. Das beginnt ganz harmlos. Eine türkische Familie zieht in ein Wohnhaus in Nürnberg. Über lange Zeit hinweg bekommen alte und neue Bewohner keinen Kontakt. Der Grund ist schlicht: In der Kultur des Orients werden die Zuzügler von den alten Bewohnern begrüsst, in der deutschen Kultur erwartet man eher, dass die Neuen sich vorstellen. So warten beide aufeinander. Und die Enttäuschung ist perfekt.

Ein anderes Beispiel: ein Intelligenztest mit der Reihe «Rind, Schwein, Fisch, Lamm». Welches Tier passt nicht in die Reihe? Die erwartete Antwort ist: Fisch, die anderen Tiere sind Säugetiere. Die Antwort im Kontext des Islam lautet «Schwein», weil man alles essen darf, nur nicht Schweinefleisch. Offensichtlich gibt es je nach kulturellem Code mehr Antworten, als gedacht. Hier gilt es, sensibler zu werden.

### **Gibt es im Augenblick nicht eine Integrationszwickmühle? Zum**

**einen sucht man Muslime zu integrieren. Zum ändern aber richtet sich das öffentliche Interesse auf ihre Besonderheit, die besonderen Religionspraktiken, auf die «visible religion». Treibt die Gesellschaft damit nicht die Islamisierung der europäischen Muslime voran?**

Dafür gibt es Beispiele. Eine muslimische Schülerin wird von der Lehrerin aufgefordert, etwas über ihren Glauben zu berichten. Das war das erste Mal, dass das Mädchen dies bewusst gemacht hat. Seit dieser Zeit trägt sie ein Kopftuch. Generell gilt, dass vor allem jene als authentische Vertreter ihrer Religion wahrgenommen werden, die sichtbar anders sind. Die Gefahr ist, dass aus christlicher Perspektive die Vielfalt des Islam aus dem Blick kommt. Deswegen sind Vorwürfe von «liberalen» Muslimen, dass sie im Dialog nicht vorkommen, durchaus berechtigt. Andererseits wäre es verfehlt, traditionell gesonnene Muslime auszuklammern und sich Runden von «Lieblingsmuslimen» zusammenzustellen.

### **Dies macht das einheitliche Auftreten der Muslime in der Öffentlichkeit nicht einfacher.**

Sicherlich nicht. Politisch heisst dies etwa auch, dass die Forderung, Muslime müssen sich zusammenschliessen, um mit einer Stimme in der Öffentlichkeit zu reden, falsch ist. In Österreich gab es bisher eine europaweit vergleichsweise einheitliche Stimme des Islam. Diese kommt nun aber verstärkt in die Kritik, weil auch die innermuslimische Pluralität einfach grösser ist.

### **Wie ist damit eine europaweite Verständigung oder Vereinigung des Islam zu beurteilen?**

Transnationale Kontakte scheint es bislang vor allem unter sehr traditionell, zum Teil auch extremistisch orientierten Muslimen zu geben. Insgesamt sind die Kontakte bislang aber recht gering, aus sprachlichen wie auch aus ethnischen oder inhaltlichen Gründen. Die Pluralität der Muslime in Europa ist immens, und die meisten richten sich in den unterschiedlichen sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen der Mitgliedstaaten ein.

### **Eine solche innerislamische Pluralität ist für Aussenstehende schwierig.**

Nimmt man noch hinzu, dass wir derzeit, was die Verständigung angeht, in Krisenzeiten leben, so gewinnt ein vereinfachendes Denken zusätzlich an Brisanz, die Sachkenntnis sinkt. Ein Beispiel dafür ist Hans-Peter Raddatz. Er hat manche wichtige Einsichten aus der Tradition und Kultur des Islam zutreffend kritisch benannt. Daraus aber wird ein Gesamtbild konstruiert, das in seinem Satz gipfelt: «Ein Christ, der Gewalt übt, ist kein guter Christ. Ein Muslim, der keine Gewalt übt, ist kein guter Muslim.» Das ist blanke Hetze.

### **Wie wichtig ist für die Moslems in Europa die Scharia?**

Scharia ist die Zusammenfassung aller religiösen und rechtlichen Gebote des Islam. Dazu gehören religiöse Vorschriften wie das Bekenntnis zu dem einen Gott oder Gebetsübungen. Dies ist durch die Religionsfreiheit in Europa gesichert. Daneben gibt es Rechtsvorschriften im westlichen Sinn. Grundsätzlich gilt: einen Freiraum für besondere Vorschriften der Scharia kann es im europäischen Rechtssystem nicht geben.

Dies bedeutet, dass zum Beispiel Körperstrafen, wie nach traditionellen Auslegungen der Scharia vorgesehen, abzulehnen sind. Wohl aber gibt es auf dem Boden des europäischen Rechtssystems Möglichkeiten, innerhalb der Grenzen der hier geltenden Rechtsordnung nach islamischen Normen zu leben. Das Verbot, Zins zu nehmen, kann zum Beispiel durch besondere Anlagefonds für Muslime umgesetzt werden.

### **Ein besonderer Fall ist dabei immer wieder das Schächten. Vom deutschen Bundesverwaltungsgericht wurde im November 2006 das Schächten erlaubt, im Bundesland Hessen im Dezember wieder verboten – mit Hinweis auf das besondere Leid der Tiere. Wie sieht es europaweit aus?**

In den meisten Staaten ist Muslimen – wie auch Juden – aus Gründen der Religionsfreiheit das fachgerechte Schächten durch Ausnahmevorschriften erlaubt. Der



Foto: epd/Schulze



Foto: zvg

Geschlossene Gemeinschaften? Immigranten und Einheimische warten oft beide auf den ersten Schritt zum Kontakt.

Der Jurist und Islamwissenschaftler Mathias Rohe.

Beweis, dass solch fachgerechtes Schächten den Tieren mehr Leid zufügt als die in Europa gängigen Transport- und Schlachtpraktiken, steht noch aus. Andererseits haben sich auch unter Muslimen interessante Debatten darüber entwickelt, ob die traditionelle Form des Schächten heute noch geboten ist.

**2007 werden die Verhandlungen über einen Beitritt der Türkei zur EU weitergehen. Rückfragen gibt es viele, wirtschaftliche, rechtliche, militärische. Diskutiert wird immer wieder, ob die Türkei überhaupt zu Europa gehöre. Denn das Abendland ist christlich, und das moderne Europa hat die Geschichte der Aufklärung durchlaufen. Beides gilt so für die Türkei nicht.** Die Sache mit dem «christlichen Abendland» ist problematischer, als es den Anschein hat. Ist das Christentum wirklich das einigende Band des Abendlandes oder nicht, hat es das Abendland nicht auch immer wieder in verheerenden Konflikte und Kriege gestürzt?

Und ist eine christliche Mehrheitsbevölkerung wirklich ein Kriterium für die Zugehörigkeit des

Landes zur EU? Wie sieht es dann mit der Tschechischen Republik aus, in der das Christentum nur eine Minderheit ist? Als Jurist bin ich es gewohnt, mich an Fakten zu halten. Und Fakt ist, dass es für einen Beitritt eines Landes zur EU klare Kriterien gibt, die sogenannten Kopenhagener Kriterien.

Dazu zählen etwa Rechtsstaatlichkeit, Orientierung an der Menschenwürde, Minderheitenschutz. Diese Kriterien sind auf dem Boden des christlichen Abendlandes und der aufgeklärten Moderne gewachsen. Wer diese Kriterien erfüllt und nicht, wer in sehr unklarem Verständnis «abendländisch geprägt» ist, kann aufgenommen werden.

**Ist die Türkei dabei schon «europakompatibel»?**

Derzeit noch nicht. Religionsfreiheit zum Beispiel ist bei weitem nicht ausreichend gewährleistet. Denn der türkische Laizismus ist in Wirklichkeit eine Form des sunnitischen Staatsislam, der zu Lasten von muslimischen Minderheiten geht wie den Aleviten, aber auch zu Lasten anderer Religionen wie der Christen. Türkei ist immer

noch, wer türkisch spricht und Moslem ist.

**Ist unter der Regierung Erdogan die Türkei nicht religiöser und sind damit die Beziehungen zur EU schwieriger geworden?**

Zugenommen hat die «sichtbare Religiosität». Das ist fast in der gesamten islamischen Welt zu beobachten. Erdogans Amtsübernahme ist aber eher ein Zeichen für teilweise Abdankung der kemalistischen Elite und entsprechende Machtübernahme des anatolischen Kleinbürgertums.

Dieses ist die Machtbasis Erdogans, eine quasi bayerisch-islamische Alltagsreligiosität, nicht «der Islam». Aber auch unter dieser Regierung gab es überraschend viele rechtliche Liberalisierungen, gerade im Minderheitenbereich.

Was abzuwarten bleibt, sind die Änderungen im Bildungswesen. Hier hat die Regierung Erdogan den Absolventen der religiösen Schulen den Zugang zu den Hochschulen ermöglicht. Die Folgen sind schwer abzuschätzen.

**Kann die Türkei die Kriterien erfüllen, obwohl sie den abendländischen Weg der Werteentwicklung nicht gegangen ist?**

Warum nicht? Die Frage ist doch, ob nur das «Abendland» zu solchen Werten kommen kann – oder ob solche Grundwerte nicht universell sind. Wenn sie universell sind, muss es auch verschiedene Wege dorthin geben. Gerade die Türkei hat ja auch innerhalb der islamischen Welt einen sehr eigenen und bemerkenswerten Weg hinter sich gebracht.

**IMPRESSUM – REFORMIERTE PRESSE** Postfach, 8026 Zürich, Telefon 044 299 33 21, Fax 044 299 33 93, E-Mail: presse@ref.ch, www.ref.ch **REDAKTION** Monika Dettwiler, Dr. phil., Co-Chefredaktorin; Stephan Landis, Pfr., Co-Chefredaktor; Corina Fistarol, lic. phil.; Helmut Heck, Pfr.; Matthias Böhni, lic. phil.; Willy Gautschi, Diplomtheologe **PALETTE/BÜCHER** vakant; E-Mail: palette@ref.ch **KORREKTORAT** Ursula Klausner

**HERAUSGEBER** Reformierte Medien © Volksblatt/Kirchenblatt für die reformierte Schweiz (gegr. 1844); Der Protestant (gegr. 1897); Evangelischer Pressedienst EPD (gegr. 1927); Reformiertes Forum/Reformierte Presse, 21. Jahrgang **ISSN** 1420-9934 **VERLAG** Reformierte Presse **GESTÄLTUNG/LAYOUT** Urs Meier, Pfr. **VERLAGSMARKETING/ANZEIGENLEITUNG** Erik Senz, Dipl. Betriebswirt **GESTÄLTUNG/LAYOUT** Medienpark **INSERATE/SEKRETARIAT** Marlene Nutt, Rosemarie Sulger, rp-inserate@ref.ch **HERSTELLUNG** Stämpfli Publikationen AG, Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern, Telefon 031 300 66 66, Fax 031 300 66 99 **ABO-BESTELLUNGEN** Stämpfli Publikationen AG, Postfach 8326, 3001 Bern, Telefon 031 300 63 40, Fax 031 300 63 90; Einzelnummer Fr. 3.20; Jahresabonnement Fr. 135.–; Halbjahresabonnement Fr. 72.–; Gruppenabonnement (ab 5 Exemplaren) Fr. 107.–; Studentenabonnement Fr. 107.–